

auch? Gegen einen Revolver war man natürlich wehrlos. Man mußte also für die schnelle Flucht einen Augenblick wählen, da der Detektiv keine Möglichkeit hatte, zum Revolver zu greifen. Es kam nur darauf an, diesen Augenblick richtig zu erfassen und auszunützen. Er traute sich Geistesgegenwart zu und nur auf diese kam es in erster Linie an.

Er griff jetzt endlich zu Messer und Gabel. Er fühlte sich schon frei und der Appetit kehrte zurück.

Guthrie lächelte.

Plötzlich aber stöhnte er auf: „Wasser — Wasser“, keuchte Guthrie. „Wasser —“

Sein Gesicht war plötzlich bleich. Er hatte sich schwankend erhoben. Seine Hände griffen unsicher nach der Kehle. Es schien, als würde er jeden Augenblick ersticken.

Maynard sprang auf und eilte zum Nebentisch. „Da — trinken Sie!“ Er hielt dem Detektiv ein Glas Wasser hin. Guthrie sah ihn dankbar an und machte einen Schluck. Dann atmete er tief auf. Dann machte er noch einen Schluck. „Was ist los?“ fragte Maynard.

„Herzfehler“, flüsterte Guthrie. Maynard war zu überrascht, um aus der Situation irgendeinen Vorteil zu ziehen. Er starrte nur den Detektiv fragend an.

Guthrie ließ sich von Maynard in den Sessel helfen. „Danke“, flüsterte er. Dann sagte er schwerfällig: „Herzfehler. Der Doktor sagt, das Herz bleibt eines Tages stehen, wie eine alte Uhr. Ja, er hat recht, es wird mal so kommen. Na, diesmal ging's noch vorüber.“

Irgendwie fühlte Maynard Sympathie für seinen Feind, er wußte nicht warum, und es war doch so.

„Na, vor allem öffnen Sie den Kragen. So was drückt anständig.“ Er half Guthrie den Kragen öffnen. Und dann öffnete er das Fenster, das in einen dunklen Hof führte.

„Viel Luft gibt's ja nicht, aber es wird schon helfen. Haben Sie nur keine Angst.

Ich gehe um einen Arzt und der wird Ihnen ein paar Tropfen geben, dann sind Sie gleich wieder munter und frisch.“

Guthrie schien ihn nicht zu hören.

„Ich gehe jetzt um den Arzt“, wiederholte Maynard.

Aber bevor er noch ausgesprochen hatte, sah er die Nutzlosigkeit seiner Worte ein. Guthrie war mit ausgebreiteten Armen zu Boden geglitten. Sein Kopf schlug auf einen Tischfuß auf. Als sich Maynard zu dem Detektiv niederbeugte, stand auch der Atem still. Guthrie war tot.

*

Maynard begann fieberhaft schnell zu überlegen. Flucht? Nein, Flucht kam nicht in Betracht. Warum nicht? Weil man sie beide gesehen hatte, wie sie gemeinsam die Kneipe betraten. Natürlich konnte er sie jetzt schwerlich allein verlassen. Man würde in diesem Fall in wenigen Minuten seine Verfolgung aufnehmen.

Und da war auch der Kellner. Er konnte eine genaue Personenbeschreibung von ihm liefern. Man würde ihn sicher bald erwischen und dann — ja dann war es viel ärger als jetzt.

Plötzlich wurde die Tür geöffnet. Maynard wandte sich um. Es war der Kellner. Er brachte den bestellten Kaffee. Ganz richtig, Guthrie hatte vorhin zwei Kaffee verlangt. Das hatte er ganz vergessen.

Und in diesem Augenblick hatte Maynard einen tollkühnen Entschluß gefaßt. „Holen Sie die Polizei!“ „Die Polizei?“ Der Kellner starrte ihn an. „Ja. Die Polizei. Sie sollen die Polizei holen.“ „Gehen Sie!“ Er schlug dem verblüfften Kellner die Türe vor der Nase zu.

Dann wandte er sich um und atmete auf. Er fühlte sich plötzlich frei und wie von einem schweren Gewicht erlöst. Er mußte lächeln. Die Lösung, die einzig mögliche Lösung war ihm wie ein Blitzstrahl durch den Kopf gefahren.